Mittwoch, den 8. Juli.

Thorner Zeitung.

№. 157.]

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

[1868.

Telegraphische Berichte.

Wien, 5. Juli. Die „Correspondence générale autrichienne" erfährt, daß nachdem die rumänische Regierung die von Seiten Oesterreichs geforderte Entschädigung für den, gelegentlich der Judenexcesse verschiedenen österreichischen Unterthanen zugefügten Schaden principiell anerkannt hat, gegenwärtig eine Commission mit Feststellung der Entschädigungssumme beschäftigt ist, sowie daß die rumänische Regierung sich gleichzeitig verpflichtet hat, die von Oesterreich reclamirten, in Baken deponirten, österreichischen Waffen zurückzuerstatten.

London, 6. Juli. Die Prinzessin von Wales ist heute Morgen um 4 Uhr 25 Min. von einer Prinzessin entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

München, 5. Juli. Sicherem Vernehmen nach hat laut einer aus Amerika eingetroffenen telegraphischen Depesche der Staatsangehörigkeitsvertrag zwischen Baiern und den Vereinigten Staaten bereits die Genehmigung des Senates zu Washington erhalten.

Belgrad, 5. Juli. Nach der heute stattgefundenen Salbung des Fürsten fand bei demselben große Aufwartung statt. Der britische Generalkonsul als Doyen begrüßte den Fürsten im Namen des diplomatischen Korps. Die Stadt ist festlich erleuchtet. — Die Skupschina hat die Anträge angenommen, daß Fürst Alexander und dessen Stamm (Karageorgievic) niemals zur Regierung gelangen dürfe, und daß die Skuptschina alljährlich einzuberufen sei. Die Skuptschina, in welcher Fürst Milan wiederholt erschienen ist, wurde gestern durch eine kurze Ansprache des Präsidenten geschlossen. Heute findet die Ceremonie der Salbung des Fürsten statt.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. Die Mittheilungen, welche jetzt über die Unterhandlungen des Hrn. v. Beust mit den Führern der Czechen in Prag gemacht werden, gipfeln in den Erklärungen des Hern. v. Beust, daß die Czechen sich irrten, wenn sie glaubten, bei einem auf den Verfall Oesterreichs gerichteten neuen Kriege an Rußland kommen zu können. Wie der Minister behauptet, so habe Preußen auf das Bestimmteste erklärt, daß es eine Ausdehnung Rußlands nach dieser Seite hin niemals gestatten werde. Daß solche Verhandlungen zwischen Preußen und Rußland überhaupt Statt gefunden haben, scheint uns sehr unwahrscheinlich, aber daß Hr. v. Beust die Stellung Preußens in dieser Frage richtig aufgefaßt hat, unterliegt wohl keinem Zweifel. Ein Blick auf die Landkarte genügt dazu, um Jeden zu überzeugen, daß ein solches Zugeständniß an Rußland ein viel verhängnißvollerer Fehler sein würde, als die Theilung Polens vor einem Jahrhundert gewesen ist. Wenn also die Czechen dabei auf ein Geschehenlassen oder gar ein Mithelfen Preußens gerechnet haben, so hat Hr. v. Beust vollkommen Recht, wenn er ihnen sagte, daß sie sich dabei im Irrthum befinden. Er hätte hinzufügen können, daß in Preußen jetzt Niemand auf den Zerfall Oesterreichs speculirt. Das preußische Volk wünscht Oesterreich alles Gedeihen, besonders jetzt bei dem schweren Werke seiner inneren Regeneration. Die russische Allianz ist ihm aber wahrlich nicht so an das Herz gewachsen, daß es um der russischen Pläne im Südosten Europa's willen, einen Krieg mit ihm gegen Oesterreich unternehmen möchte. Wenn auch die Regierung einen größeren Werth auf die russische Allianz legen mag, so haben doch die Vorgänge des letzten Jahres dem aufmerksamen Beobachter gezeigt, daß auch sie nicht geneigt ist sich auf solche Abenteuer einzulassen. Nur also eine Offensiv-Allianz zwischen Frankreich und Oesterreich könnte uns zu einem Kriege mit Oesterreich in Verbindung mit Rußland führen. Aber selbst in einem solchen Falle kann man sagen, würde es keine Partei in Preußen geben, die nicht Alles daran setzen würde, um ein weiteres Vordringen Rußlands gegen Westen zu verhindern und speciell um Böhmen bei Deutschland zu erhalten.

— Der schweizerische Bundesrath hat hier den Wunsch zu erkennen gegeben, daß zwischen den preußischen und schweizerischen Justizbehörden ein unmittelbarer Schriftwechsel gestattet werde. Da ein solcher Geschäftsverkehr den beiderseitigen Interessen der Rechtspflege entspricht und namentlich zu einer beschleunigten Erledigung der betreffenden gerichtlichen Angelegenheiten beizutragen geeignet ist, so hat der Justizminister, im Einverständnisse mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sämmtliche Gerichte und Beamte der Staatsanwaltschaft angewiesen, in allen Fällen, in welchen nicht etwa besondere Verhältnisse eine Vermittlung auf diplomatischem Wege wünschenswerth machen, sich künftig bei dem Schriftwechsel mit den schweizerischen Gerichten unmittelbar an die betreffende Stelle erster Instanz, oder, wenn nicht diese bekannt sein sollte, an das betreffende Obergericht in der Schweiz zu wenden. Zur Erleichterung des angeordneten, unmittelbaren Geschäftsverkehrs hat der Justizminister den preußischen Justizbehörden ein ihm mitgetheiltes Verzeichniß der schweizerischen Gerichtsbehörden zur Kenntnißnahme zugängig gemacht. Das Verzeichniß ergiebt 271 Justizbehörden für die ganze Schweiz.

— In den letzten Tagen hat eine umfangreiche Superrevision über diejenigen Invaliden stattgefunden, deren Invalidität eine Folge von in den letzten Feldzügen empfangenen Blessuren ist, und welche in Folge derselben zum Genuß von Pensionen gelangt sind. Als Resultat dieser Revision soll vielfach eine Entziehung oder Beschränkung der bisherigen Zahlungen verfügt worden sei.

Schwerin, 4. Juli. Nach hier eingegangener telegraphischer Meldung aus Rudolstadt hat heute da-

---

Zur Naturgeschichte der Millionäre.

Zur Naturgeschichte der Millionäre liefern die Einkommensteuerlisten in Preußen recht lehrreiche Beiträge. Unsere Quelle reicht von der Einführung der Einkommensteuer im Jahre 1851 bis zum Jahre 1864 hinauf. Seitdem sind bekanntlich eine ganz erkleckliche Anzahl kleinerer und größerer Millionäre annectirt worden, darunter auch nicht wenige preußische Millionäre, welche sich vor der Steuer- und Militärlast in Preußen nach Wiesbaden oder Frankfurt a. M. verzogen hatten. Freilich, die stillen Millionärs erscheinen nicht alle in diesen uns vorliegenden Einkommensteuerlisten als solche. Beim Kouponabschneiden pflegen die Herren keine Zeugen zuzuziehen und mancher Arnheim könnte Dinge erzählen, von denen sich der Herr Landrath und die Einschätzungskommission nichts träumen lassen.

Die Einkommensteuer beträgt durchschnittlich 3 Prozent des eingeschätzten Einkommens. Die Herren Millionäre werden es uns nun gewiß nicht verübeln, wenn wir annehmen, daß das von ihnen angegebene Einkommen sich zu ihrem Vermögen allerhöchstens nur wie Drei zu Hundert verhält. Wirft ihnen also ihr Vermögen durchweg 5 Prozent jährlich ab, so verschweigen sie nach dieser Annahme nur zwei Fünftel ihres Einkommens dem Steuerfiskus, eine Voraussetzung, welche doch sicherlich ihrer Verschwiegenheit nicht zu viel zumuthet. Diese Berechnung des Vermögens aus der Einkommensteuer zum Grunde gelegt, gab es in Preußen bei der ersten Einschätzung zur Einkommensteuer im Jahre 1852 67 Millionäre. In eben so viel Exemplaren ist in Preußen eine andere Seltenheit, die Elenthiere, vertreten. Anfang des Jahres 1866 fanden sich schon 144 Millionäre in Preußen vor. Die Zahl der Millionäre hat sich also in 14 Jahren mehr als verdoppelt; auch ein Kapital, zu 5 Prozent angelegt, verdoppelt sich durch Zuschlag von Zins und Zinseszins in 14 Jahren. In den einzelnen Jahren stellte sich die Zahl der Millionäre wie folgt:

1852	67	1857	107	1862	115
1853	62	1858	108	1863	124
1854	64	1859	104	1864	121
1855	77	1860	123	1865	126
1856	85	1861	119	1866	144

Auf die Steigerung der Ziffer ist unleugbar auch die im Laufe der Jahre mehr und mehr geschärfte Spürkraft der Einschätzungskommissionen nicht ohne Einfluß gewesen. Die erste Einschätzung im Jahre 1852 scheint allerdings die Herren Millonäre so unangenehm berührt zu haben, daß fünf derselben das Geschäft als Millionäre aufgaben und sich unter die Hunderttausendthaler-Männer zurückzogen. Bald wagten sie sich wieder hervor. Die große Geldkrisis im Jahre 1857 that dann zwar ihrer Vermehrung für den Augenblick Einhalt, man erholte sich indessen in etwas, bis das Ministerium der neuen Aera durch Einführung des 25 Prozentzuschlags zur Einkommensteuer den Lebensmuth wieder sinken machte. Als der Zuschlag aufgehoben und dann auch der dänische Krieg beendigt war, strebten die Millionäre, das Versäumte nachzuholen; die Einschätzung für 1866 wies achtzehn junge Millionäre auf, welche seit dem Vorjahre emporgesproßt waren. Wie der letzte Krieg auf die Blüthe der Nation eingewirkt, werden uns erst spätere Veröffentlichungen der Einkommensteuerlisten zeigen.

(Schluß folgt.)



selbst die Vermählung des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Marie von Schwarzburg stattgefunden. Prinzessin Marie, geb. 28. Januar 1850 ist die Tochter des Prinzen Adolf von Schwarzburg-Rudolstadt, Vetters des regierenden Fürsten Albert.

Stuttgart. Der König und der Kronprinz von Preußen haben bei der jüngsten Feier zu Worms auf unsere Landsleute einen sehr günstigen Eindruck gemacht, und in den Kreisen unserer Frommen wird erzählt, unter den anwesenden Regenten sei ersterer der einzige gewesen, welcher mitsang, als nach gefallener Hülle des Denkmals: „Ein feste Burg ist unser Gott," angestimmt wurde. Ueberhaupt läßt sich neuerdings besonders aus der Zahl der Gebildeten eine merkliche Verringerung der Gegner Preußens wahrnehmen. Nicht blos die ausschweifenden Pläne unserer Volkspartei wirken dazu mit, sondern auch die ruhige preußische Politik und die wiederkehrende Besonnenheit. Wie freilich die bevorstehenden Wahlen für unsere Abgeordnetenkammer ausfallen werden, darüber gehen die Meinungen auch Solcher, welche Land und Leute genau kennen, sehr auseinander. Doch läßt sich die Thatsache nicht leugnen, daß in neuester Zeit verschiedene demokratische Candidaten weit weniger feindselig gegen Preußen, weit mehr für treue Festhaltung an den mit ihm geschlossenen Conventionen sprechen. Das Geschimpfe über den Nordbund, das Gepolter gegen die Verträge wird im großen Ganzen nicht mehr so gern gehört und nicht mehr so blind geglaubt. Candidaten, welche sich nicht bloß für stricte Bewahrung des jetzt schon stattfindenden Bandes mit dem neuen Deutschland erklären, sondern auch eine endliche Versöhnung zwischen Nord und Süd als zu erstrebendes Ziel in Aussicht nehmen, finden unverhofften Anklang. — Am 4. d. feierten die hier anwesenden Amerikaner den 92. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten. Die Theilnahme am Feste war auch Seitens der hiesigen Bevölkerung eine sehr große, so daß die Gesellschaft aus etwa 500 Personen bestand. Der amerikanische Consul Klauprecht führte den Vorsitz. Das Fest schloß mit Illumination, Feuerwerk und einem Ball. Der gegenwärtig in Würtemberg weilende Gesandte der Vereinigten Staaten beim Norddeutschen Bunde, Herr Bancroft, war nicht zugegen; derselbe befand sich in Friedrichshafen zur Audienz beim König. — Der Justizminister, Staatsrath von Mittnacht, hielt am 6. d. in einer Wählerversammlung zu Weickersheim eine glänzende Rede über die deutsche Frage. Indem er sich gegen die Bildung eines besonderen Südbundes aussprach, erklärte er: Würtemberg müsse abwarten. Norddeutschland werde entweder ein Einheitsstaat werden, oder Preußen müsse die Politik der Annexionen aufgeben und den süddeutschen Staaten ein wahres Bundesverhältniß proponiren, nach welchem die Einigung der ganzen Nation unter annehmbaren Bedingungen erfolgen könne. Damit Würtemberg in voller Ruhe und Sicherheit dies abwarten könne, müßten Volk und Regierung Hand in Hand gehen; aus diesem Grunde seien die Bestrebungen der Demokraten gefährlich. Hoffentlich werde Würtemberg nicht einst für das Treiben der Parteien und die Ausschreitungen der Presse zu büßen haben.

Constanz, 6. Juli. Die zur Hußfeier herkommenden Czechen sind gestern in Lindau angekommen. Dem Programm gemäß langen sie heute per Dampfboot hier an und begeben sich in feierlichem Zuge nach dem Hußstein, wo Reden in czechischer und deutscher Sprache gehalten werden. Dazwischen Liedergesang; dann Festmahl, wahrscheinlich im Conciliumssaal. Abends 7 Uhr Abfahrt nach Romanshorn, von da nach Zürich. Anscheinend kommen nicht mehr als 150 bis 200 böhmische Gäste.

München, 6. Juli. (T. B. f. N.) Das projectirte Uebungslager in Schweinfurt unterbleibt für dieses Jahr, theils der Ersparniß wegen, theils um die nothwendige Einzelausbildung der Truppentheile mehr zu fördern, theils weil man nicht zu etwa daran zu knüpfenden politischen Befürchtungen Anlaß geben will.

Ausland.

Frankreich. Auf den Kaiser Napoleon machen die gegenwärtigen Budget-Verhandlungen im gesetzgebenden Körper, wie aus guter Quelle verlautet und sehr wahrscheinlich ist, einen sehr üblen Eindruck. Er fürchtet die schlimme Wirkung, welche die inhaltschweren Reden, die vernichtende Darstellung der französischen Finanzlage auf das Land ausüben muß. In dem nächsten Ministerrathe soll daher ein neuer Feldzugsplan entworfen und insbesondere Mittel ersonnen werden, um die unangenehmen Verhandlungen abzukürzen.

— Budget-Debatte am 4. d. Jules Favre gebrauchte den Ausdruck Frankreich sei nicht reich genug, um das Kaiserreich unter den gegenwärtigen Finanzverhältnissen zu bezahlen, und wurde hierfür von dem Präsidenten zur Ordnung gerufen. Sodann ergriff Staatsminister Rouher das Wort zu einer langen finanziellen Auseinandersetzung und widerlegte darauf den von Favre gemachten Vorwurf, daß Frankreich sich auf dem Fuße des bewaffneten Friedens befände, indem er erklärte, daß der gegenwärtige Effektivbestand durchaus auf den Frieden berechnet sei. Unter allen Umständen und in jedem Lande, fuhr der Staatsminister fort, in Griechenland und in den Donaufürstenthümern wie Angesichts Deutschlands haben wir immer das Princip der Beruhigung und der Unabhängigkeit der Nationen, sowie der Achtung vor dem thatsächlich geschaffenen Zustande aufgestellt. Dasselbe Prinzip haben wir in den Fragen, welche diejenigen Theile Deutschlands bewegen, die unseren Grenzen am nächsten liegen, angenommen. Indem wir es offen aussprachen, daß wir beabsichtigen, uns hierin jeder Wirksamkeit zu enthalten, verlangten wir, daß auch die Anderen dieselbe Enthaltsamkeit übten, indem sie dadurch den Staaten ihre Unabhängigkeit und folglich ihre Stärke gaben. Wir verstehen den Krieg nur in den Grenzen der Vertheidigung, ich sage nicht unseres Gebietes, sondern unserer Würde, unseres Einflusses. Die Opposition will ihn noch mehr, die Regierung theilt die Ansicht der Majorität und des Landes. Der Staatsminister resümirte sodann den politischen Charakter der Regierung und sagte: Durch alle Verhältnisse hindurch haben wir den Willen, den Frieden in Europa zu erhalten, und zwar mit der Würde, welche einer großen Regierung und einem großen Lande zukommt. Die Vervollkommnung der Waffen, zu der wir haben schreiten müssen, ist einzig und allein eine unerläßliche Garantie gegen den Krieg. Es ist nothwendig, bereit zu sein gegenüber allen Eventualitäten. Es wäre unvorsichtig, wollte man eine große Nation der Unmöglichkeit aussetzen, ihre Ehre und ihre Fahne zu vertheidigen, sobald dies nothwendig ist. Die Regierung hat keinerlei Hintergedanken. Für sie ist der Friede eine große Bedingung der Civilisation und der Krieg ein großes Unglück. Die Regierung stimmt darin mit der Opposition und der Majorität überein, die den Frieden will. Aber den Frieden wollen, ist nicht gleichbedeutend mit dem Beschlusse einer Entwaffnung. (Lebhafter Beifall.) Hierauf wurde die Generaldiskussion geschlossen.

— Nach Beendigung der General-Inspectionen soll ein Fünftel der Soldaten aller Waffengattungen auf einen halbjährigen Urlaub entlassen werden. Auch die „France" zeigt sich heute friedlicher als in den letzten Tagen. Sie dementirt das von einigen Pariser Blättern verbreitete Gerücht, als ob in Preußen beträchtliche Truppenansammlungen gegen die französische Grenze hin stattfinden. Uebrigens will dasselbe Blatt Correspondenzen aus Berlin empfangen haben, nach welchen das Nervenleiden des Grafen Bismarck von Neuem zugenommen hätte, so daß es ihm für lange Zeit die Theilnahme an den Staatsgeschäften unmöglich mache. — Wie wir bereits mitgetheilt, sieht die französische Regierung die Mangelhaftigkeit des Chassepots mit jedem Tage mehr ein. Sie läßt deshalb einstweilen bei der Cavallerie die Wilson-Karabiner einführen, die sich bei den letzten Schießversuchen in England und Schweden vortrefflich bewährt haben.

Serbien. Die serbische Skuptschina nahm vor ihrem am Sonnabend erfolgten Schluß folgende Anträge an: Bis zur erfolgten Großjährigkeit des Fürsten Milan wird die Skuptschina alljährlich wenigstens ein Mal einberufen. Die vom Fürsten Michael ernannten Behörden und Beamten verbleiben in ihren Stellungen. Dem Fürsten Michael soll in Topschider eine aus Volksmitteln herzustellende Denksäule errichtet werden. Die Entwickelung der Wehrkraft des Landes soll schleunigst nach den Ideen Michael's entwickelt werden. Die Polizeibehörde von Belgrad soll wegen mangelhafter Umsicht in Untersuchung gezogen werden. Jeder Serbe ist für das Leben des Fürsten Milan verantwortlich. Die Regierung soll die von dem Fürsten Michael eingeleiteten freundschaftlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten strenge aufrechterhalten.

Rußland. Aus Warschau wird der „Danz. Ztg." mitgetheilt, daß Kindern unter 10 Jahren, sowie Jünglingen bis zur Vollendung der Militärpflicht, d. h. bis zum 25. Jahre, jetzt, laut einem geheimen Befehl jüngsten Datums, keine Pässe mehr ins Ausland ertheilt werden dürfen. — Eine Verordnung des Ober-Polizeimeisters verbietet den Juden in der bekannten polnisch-jüdischen Tracht, den Eintritt in die hier bestehenden zwei Mineralwasser-Heilanstalten, nachdem die öffentlichen Parks ihnen schon früher verschlossen wurden.

Provinzielles.

△ **Flatow,** den 6. Juli. [Feier am 3. Juli; Persönliches.] Der glänzende Sieg bei Königgrätz wurde auch in unserer Stadt höchst feierlich begangen. Zahlreiche schwarzweiße Fahnen und Fähnlein wehten den ganzen Tag von den Dächern der Hausbesitzer und Böllerschüsse ließen die friedlichen Mitbürger errathen, daß vor 2 Jahren auch so manch tapferer Sohn unserer Kreisbewohner bei den blutigen Gefechten Böhmens sein Leben aushauchte oder, um die Ehre des Vaterlandes zu retten, auf immer vielleicht ein Krüppel wurde. Um diesen denkwürdigen Tag noch lange dem Gedächtnisse der Schuljugend zu erhalten und auch diese in späteren ähnlichen Kriegsgefahren zur Vaterlandsvertheidigung anzuspornen, machte die 7klassige evangelische und die 2klassige katholische Schule einen gemeinsamen Ausflug nach dem reizenden Thiergarten. Wohlthäter und Freunde der Jugend hatten eine anständige Summe Geldes zusammengebracht, welche zu Erfrischungen benutzt wurde. Auf dem Festplatze selbst hatte sich ein zahlreiches Publikum von hier und der Umgegend eingefunden, woselbst abwechselnd von den einzelnen Klassen Lieder vorgetragen wurden. Alsdann wurde gespielt und getanzt und wir müssen gestehen, daß Jung und Alt in fröhlichster Stimmung sich auf den Heimweg machte.

Königsberg. Mit dem Abschluß des Friedens zwischen zweien, bis dahin feindlich gegenüber gestandenen Staaten muß, kluger Weise, ähnlich wie zwischen zweien Männern, alles vermieden werden, was die alten Kränkungen von Neuem anzufachen im Stande wäre. Insofern finden wir es zeitgemäß und politisch klug, den Gedenktag an den preußischen Sieg von Königgrätz, an die schwere Niederlage Oesterreichs, in diesem Jahre nicht zu feiern, auch schon im vorigen Jahre hätte die öffentliche militärische Feier unterbleiben müssen. Bei etwa entstehendem Kriege mit dem Auslande hängt ein sicherer Erfolg doch auch sehr vom Verhalten Oesterreichs ab. Warum also das immer noch mächtige Oesterreich, das ja auch Millionen deutscher Brüder in sich schließt, durch Königgrätzer Siegesfeier permanent reizen wollen? Wenn heute die Theater und ein Dutzend Kneipenwirthe die Feier jenes Gedenktages als Mittel zum Zweck gebrauchten, d. h. um das Publikum auszubeuten, sich zu bereichern, so dürfte das als ein casus belli wohl nicht betrachtet werden können. Während die konservative Partei durch den s. g. patriotischen Verein den Königgrätzer Sieg heute im geschlossenen Zirkel feiert — feiert die demokratische Partei das ganze Jahr über, wenn auch eben

nicht die Schlacht von Sadowa, so doch die Siege, die sie vor Olims Zeiten hin und wieder einmal errungen hat, d. h. sie schläft auf ihren vertrockneten Lorbeeren. Daß diese bei der gegenwärtigen Hundstagshitze aufgefrischt werden sollen, ist, zumal das Leben in der Presse, in den Volksversammlungen und in den Clubs — die drei Grundsäulen der Volksfreiheit -- abgestorben, nicht anzunehmen.

Unser Landtagsabgeordnete, der Herr Amtsrath Boy zu Pottlitz, wird schwerlich an den Verhandlungen im Abgeordnetenhause Theil nehmen können, da er unlängst in Folge eines Schlaganfalls auf einer Seite des Körpers gelähmt wurde.

— Als Nachfolger des Oberpräsidenten Eichmann bezeichnet die „Köln. Ztg." trotz der officiösen Dementis von Neuem den Regierungs-Präsidenten Graf Eulenburg in Marienwerder.

— [Mangel an Fischen.] Die „Ostpr. Ztg." berichtet: Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß seit einem Jahre hier und in der ganzen Provinz die Fische knapp sind; man will dies mit dem vorjährigen kalten stürmischen Sommer in Verbindung bringen. Es zeigt sich in Folge dessen bereits eine Verarmung der von diesem Erwerbszweig lebenden Orte am Frischen, so wie am Kurischen Haff. Daß diese Erscheinung wahr sein muß, giebt uns unser Fischmarkt zur Genüge zu erkennen, auf dem die Zufuhr immer schwächer wird.

Verschiedenes.

— **Zum Lutherfest in Worms.** Wie zu erwarten stand, sind die Einnahmen, welche das beim Lutherfeste abgehaltene Concert nebst Generalprobe, die Sitzplätze bei der Enthüllungsfeierlichkeit des Lutherdenkmals u. s. w. einbrachten, sehr beträchtlich. Jetzt steht schon fest, daß der Verkauf der Tribünenplätze auf dem Festplatze ca. 4100 fl. ertrug. — Der Absatz der äußerst kunstvoll hergestellten Erinnerungs-Medaillen von Prof. Schnitzspahn in Darmstadt war ebenfalls bedeutend, indem ungefähr 2500 Stück derselben verkauft wurden.

— Französische Militairwirthschaft in Algier. Auf welche Weise in den arabischen Bureaux die Gerechtigkeit gehandhabt wird, davon geben wir in Nachfolgendem ein Specimen, das, wenn auch schon vor Jahren vorgekommen, dennoch die ganze Einrichtung der Bureaux charakterisirt. Man hatte einen alten Offizier an die Grenze der Wüste geschickt und er richtete sein Bureau in einem Dorfe ein, wo Colonisten ansäßig waren. Da das Dorf auf dem Militärgebiet lag, so mußte der Offizier auch in Civilangelegenheiten Alles leiten, also Geburten registriren, Todesfälle constatiren, Heirathen gerichtlich vollziehen und verschiedene kleine Streitigkeiten schlichten. Zu dem Ende hatte der Offizier bei seiner Abreise von Algier sich einen Code Napoléon bei einem Antiquar gekauft. So wohl zu seinem Amte gerüstet, bleibt und wirkt er viele Jahre in dem angewiesenen Bezirke. — Da fällt es dem General-Gouverneur, der ihn fast vergessen hatte, ein, sich nach ihm und seinem Wirkungskreise zu erkundigen und über den Zustand des Districtes, der ihm anvertraut ist, Bericht zu erfordern. Er schickt ihm also einen seiner Adjudanten zu. Dieser kommt in Begleitung einiger Spahis an. — „Nun, mein Kamerad, sagt der Adjutant nach den ersten Begrüßungen, steht hier Alles gut?" — Nun ja, es geht ganz gut. Bloß die Paar Colonisten machen mir ein Heidenstück Arbeit. Glauben Sie wohl, daß sie alle eine schlechte Ehe führen, nichts als Unfriede in den Häusern. Wenn ich nicht dagewesen und Ordnung in die Wirthschaften brächte . . . — „Ei was Tausend, wie machen Sie das?" — Nun, das ist ganz einfach: sowie ich sehe, daß die Leute sich absolut nicht vertragen können, spreche ich einfach ihre Scheidung aus. -- „Was denn? Ihre Ehescheidung? . . . Sie spaßen wohl?" — Der Code autorisirt mich dazu. -- „Welcher Code?" — Nun, der meinige. -- „Holen Sie ihn mal her." — Der Officier holt seinen Code Napoleon herbei. Allerdings giebt dieser der Obrigkeit das Recht, in Fällen hartnäckigen Unfriedens zwischen den betreffenden Gatten, ohne ihren eigenen Antrag, die Scheidung auszusprechen. Der Antiquar hatte dem braven Officier einen alten Code des ersten Kaiserreichs aufgeschwindelt, und der Officier wußte nicht, daß seitdem der Code Napoleon bedeutend reformirt war. — Man versuchte sein Versehen zu redressiren, aber es war dazu zu spät, denn der Officier hatte alle Geschiedenen glücklich wieder verheirathet.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Am Montag den 6. Abends, traf hierorts der Gen. Lieut. u. Gen. Festungs-Inspeckt. Herr v. Kameke ein. Die Anwesenheit des hohen Offiziers bezieht sich auf die Herstellung der Strecke der Eisenbahn Thorn—Insterburg bei der Festung.

— **Komerzielles.** Nach dem Jahresbericht der Handelskammer pro 1867 gehörf dieses Jahr nicht zu den goldenen für den Handel und die Gewerbethätigkeit unseres Platzes.

Der Bericht sagt nämlich: „Das Jahr 1866 mit seinen großen Erfolgen für Preußen und Deutschland berechtigte wohl zu der Hoffnung, daß das nächstfolgende Jahr, 1867, als ein friedliches einen günstigen Einfluß auf die merkantilen und gewerblichen Verhältnisse ausüben werde. Leider hat sich diese Hoffnung als eine illusorische erwiesen.

Die russische Grenzsperre wurde im Jahre 1867 mit größerer Strenge denn je gehandhabt, wodurch der Waarenverkehr auf das Unbedeutendste herabsank. Ebenso wurde auch der Personenverkehr durch die erschwerte Ertheilung von Pässen überaus verringert. Auf eine Wendung zum Bessern in diesem Verkehrsverhältniß ist nur dann zu rechnen, wenn die Königl. Staatsregierung durch Anwendung aller ihr zu Gebote stehenden Mittel, z. B. durch Aufhebung des Kartelvertrages, die russische Staatsregierung zur Aenderung ihres Zoll- und Handels-Systems zu zwingen versucht.

Hiezu kam im Laufe des vorigen Jahres noch das ungünstige Ernte-Resultat. Wenngleich die westliche Hälfte der Provinz Preußen, insbesondere unser Kreis keine totale Mißernte zu beklagen hatt, wie die nordöstlichen Kreise der Provinz, so blieb die Ernte doch auch in unserer Gegend und in den benachbarten Kreisen des polnischen, mit uns merkantil verbundenen Hinterlandes hinter einer guten Durchschnittsernte zurück. Namentlich hatten auch unsere Weichselniederungen durch Ueberfluthungen sehr bedeutend gelitten. Auch diese Momente wirkten ungünstig auf den Handelsverkehr und Gewerbebetrieb unseres Platzes ein.

Mit besonderer Genugthuung konstatiren wir, daß der Bau der Eisenbahn Thorn-Insterburg beschlossen ist. In unseren letzten Jahresberichten haben wir des Ausführlichen die wohlthätigen Wirkungen dargelegt, welche von dieser Bahn für die Industrie und den Handel der Provinz Preußen, sowie unseres Platzes mit Sicherheit zu erwarten stehen, und beschränken uns deshalb hier nur mit Anerkennung an die Energie und die Opfer zu erinnern, mit welchen das hiesige Comitee fürdiese Bahn behufs Ausführung derselben sich bethätigt hat.

Aus dem 3. Abschnitt des Berichts über die einzelnen Geschäftszweige haben wir folgende Notizen hervor. Der Getreidehandel war 1867 lebhaft und ergab recht günstige Resultate. Die ziemlich starke Zufuhr fand hier glatte Abnahme und die beständige Nachfrage nach Getreide von Auswärts veranlaßte einen lebhaften Bahnversand. — Das Geschäft mit Colonial-Waaren, Taback und Cigarren beschränkte sich größtentheils nur auf den Consum am Orte. Der Handel in diesen Artikeln nach Polen hat in Folge der mit äußerster Schärfe aufrecht erhaltenen russischen Grenzsperre und der Paßschwierigkeiten für unsere Nachbarn jenseits der Grenze fast ganz aufgehört, so namentlich der Absatz von ordinären Tabaken nach Polen, deren Fabrikation in Folge dessen eingestellt ist. — Unter den russischen Zollmaßnahmen leidet auch das Manufactur- und Schnittwaaren-Geschäft. — Bezüglich des Wollgeschäfts finden wir die erfreuliche Notiz, daß, während sonst die hiesigen Wollhändler die westlichen Wollmärkte beschickten, im v. J. Fabrikanten aus der Lausitz und Sachsen hieher kamen und über 2000 Ctr. kauften. Diese Thatsache empfiehlt die Einrichtung eines Wollmarkts am hiesigen Platze. — Das Holzgeschäft war 1867 ein sehr schwungvolles, namentlich wurden in Masse geringere Sorten von Bauholz und Mauerlatten angekauft. Zur Ablagerung der angekauften Hölzer bot das diesseitige Weichselufer nicht ausreichenden Raum. — Das Geschäft in Steinkohen, Kalk und Eisen, welche Artikel per Eisenbahn aus Schlesien eingehen, steigert sich erfreulicher Weise, von Jahr zu Jahr, -- 1867: Steinkohlen 110,983 Ctr. (mehr 14,310 Ctr. als 1866), Kalk 27,308 Ctr. (mehr 5332 Ctr. als 1866), Eisen 27,316 Ctr. (mehr 12,397 Ctr. als 1866). — In der städt. Gasanstalt sind vom 1. Juli 1866 bis dahin 1867 aus 5345 (mehr 215 als im Vorjahre) Tonnen engl. Steinkohlen 8,951,900 (mehr 500,000 als im Vorjahre) Kubfß. Gas produzirt. — Der Verkehr bei allen hiesigen Geldinstituten ist i. J. 1867 größer als im Vorjahre gewesen, so betrug der Gesammtumsatz bei der K. Bank-Commandite 21,773,800 Thlr. (mehr 138,300 Thlr. als 1866). — Die Verhältnisse des Speditionsgeschäfts waren im v. J. nicht so günstig wie früher. Die Holz- und Getreide-Transporte aus Polen, sowie die Waaren-Transporte auf Kähnen nach Polen bedürfen der Vermittelung eines Spediteurs nicht mehr. Auch das Bahn-Expeditionsgeschäft hat dadurch gelitten, daß seitens der K. Direction der Ostbahn der directe Verkehr mit Polen begünstigt wird und unser Platz in dieser Beziehung nicht einmal die Rechte der bevorzugten Stationen Alexandrowo, Bromberg und Elbing hat. Besonders ungünstig wirkte auf diesem Geschäftszweig die große Geschäftsstille in Polen ein. — Die Weichselschifffahrt liegt seit ein Paar Jahren ganz darnieder, so daß viele Schiffer sich gezwungen sehen ihr Geschäft aufzugeben. — Die Brutto-Einnahme von der Weichselbrücke betrug im v. J. 16,947 Thlr., c. 3000 mehr als 1866. — Der Güterverkehr auf der Eisenbahn-Station Thorn war gegen 1866 schwächer; es wurden 52,797 Ctr. weniger versandt und 133,194 Ctr. weniger empfangen. Auch die Passagier-Frequenz war gegen 1866 geringer: abgegangene Passagiere 50,484 (weniger 431 als 1866) und angekommene 49,565 (weniger 1303 als 1866). An Vieh wurden 84,497 Stück (8155 mehr als 1866) versandt und 2092 Stück (137 weniger als 1866) empfangen.

— Nach am 3. d. Mts. in Inowraclaw eingegangener Mittheilung der Oberschles. Eis.-Gesellschaft an das Landrathsamt hierselbst ist von dem Handelsministerium die Richtungslinie der Posen-Thorner Eisenbahn nunmehr der Art festgesetzt worden, daß dieselbe von Posen über Pudewitz nach Trzemeßno, Mogilno und nach Ueberschreitung des Netze-See's bei Broniewice über Inowraclaw (mit der Abzweigung nach Bromberg) und Gniewkowo nach Thorn geführt werden soll. Die Oberschl. Eis.-Gesellschaft beabsichtigt, sobald als möglich, resp. nach Beendigung der Ernte mit dem Bau vorzugehen, sofern die Inangriffnahme des zum Bau erforderlichen Terrains unter Vorbehalt der späteren Regulirung des Grunderwerbes im großen Ganzen ihr gestattet würde.

— **Versammlung.** Heute Mittwoch d. 8., Abends 8 Uhr wird, wie schon mitgetheilt, Herr Justizrath Dr. Meyer, Mitglied des norddeutschen Reichstages, einen Bericht über die jüngst beendete Diät des Reichstages abzustatten die Güte haben. Für die hiesigen Bewohner dürfte die Mittheilung bezüglich der Servis-Entschädigungsfrage ein spezielles Interesse haben.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. Juli. cr.

Fonds:	hausse.
Russ. Banknoten	82 1/8
Warschau 8 Tage	82
Poln. Pfandbriefe 4%	62 3/8
Westpreuß. do. 4%	83 1/2
Posener do. neue 4%	85 3/4
Amerikaner	78 1/8
Oesterr. Banknoten	89 1/2
Italiener	54 5/8
Weizen:	
Juli	75 1/2
Roggen:	flau.
loco	59
Juli	58
August	53 1/4
Herbst	52 1/4
Rüböl:	
loco	10
Herbst	9 7/8
Spiritus:	steigend.
loco	19 1/2
Juli	19 1/6
Herbst	17 11/12

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 7. Juli. Russische oder polnische Banknoten 82 3/8—83, gleich 120 5/6--120 1/2.

Danzig, den 6 Juli. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, und feinglasig 119—131 pfd von 95—120 Sgr. pr. 81 5/6 Pfd.

Roggen, 116—120 pfd. von 72—74 Sgr. pr. 81 5/6 Pfd.

Gerste, kleine u. große 105--115 pfd. von 54—60 Sgr. pr. 72 Pfd.

Erbsen 65—72 1/2 Sgr. per. 90 Pfd.,

Hafer 38—40 Sgr. pr. 50 Pfd.

Rübsen, nicht trockene Waare bis 80/82 1/2 Sgr., für allerfeinstes Saat bis 83/84/84 1/2 Sgr. per 72 Pfd. bezahlt.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 6. Juli.
Weizen loco 82—94, Juli 87½, Juli-August 85, Sept.-Oktob. 76¼.
Roggen loco 56—62, Juli 59¾, Juli-August 55½, Sept.-Oktob. 53.
Rüböl loco 9⅚, Juli 9⅚, Br. Sept.-Oktob. 9⅔.
Spiritus loco 18¾ Juli 18½, Sept.-Okt. 17⅞
Spiritus 19½ Thlr. per 8000% Tr.

Amtliche Tagesnotizen.
Den 7. Juli. Temp. Wärme 12 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Die Verlobung unserer Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Simon Meyer** aus Briesen, beehren wir uns, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen.
Meyer Leyser und Frau.

Bekanntmachung.

Die nach Vorschrift des § 19 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird
vom 15. Juli cr.
ab in unserer Calculatur zur Einsicht offen liegen. Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde bis zum 30. d. Mts. bei uns erheben.

Später eingehende Reclamationen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn, den 6. Juli 1868.
Der Magistrat.

Auf unsern Wunsch wird unser Reichstags-Abgeordneter Hr. Justizrath **Dr. Meyer Mittwoch den 8. Juli, Abends 8 Uhr,** in der Waffenhalle des Schützenhauses einen Bericht über die letzte Session des Reichstags und des Zollparlaments abstatten, wozu hiermit sämmtliche Wähler eingeladen werden.
Adolph. Engelke. Heins. Lambeck. G. Prowe. Herm. Schwartz. Weese.

Getreide-Auction.

Donnerstag, den 9. Juli, von Vormittags 10 Uhr ab, werde ich Neustadt, Jacobstr. 230a, 200 Scheffel Gerste für auswärtige Rechnung gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
W. Wilckens, Auctionator.

Große Auction.

Dienstag den 7. Juli und an den folgenden Tagen von Vormittags 10 Uhr ab werde ich in meinem Auctionslokal, altst. Markt 289, verschiedene Gegenstände von Modewaaren, als Organdi-, Barège-Kleiderstoffe, Tischdecken, Hosenzeuge, Damenmäntel, Doublejacken, Tischzeug rc., eine Nähmaschine gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
W. Wilckens, Auctionator.

Ausverkauf

von sämmtlichen

Eisen-, Stahl- und Messing-Waaren,

insbesondere

Sensen rc.

Aug. Rohleff & Co.,
Baderstraße.

Sonnabend den 11. Juli 1868, werde ich meine Fischerei auf der Gniewkowcer Kämpe meistbietend verpachten, wozu ich Pachtliebhaber einlade.
Ottilie Leichnitz.

Dem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage das Grundstück Araberstraße No. 126, in dem seit einer Reihe von Jahren eine Gastwirthschaft betrieben worden ist, käuflich übernommen habe und dieselbe unter der Firma:

„ARENZ' HOTEL"

fortführen werde.

Für prompte Bedienung, so wie für comfortabel eingerichtete Zimmer ist bestens gesorgt; auch sind gute Stallungen in genügender Menge vorhanden. Indem ich bitte, das mir bisher in so vollem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Etablissement übertragen zu wollen, empfehle ich mich

Thorn, den 1. Juli 1868.
Hochachtungsvoll
J. Arenz,
bisher Restaurateur im Schützenhause.

Mit der ergebenen Anzeige, daß wir hierorts, Neustadt Nr. 267, in der ehemaligen **Juny**'schen Werkstatt eine

Fabrik landwirtsch. Maschinen

eingerichtet haben, verknüpfen wir die Bitte um geneigte Aufträge, bemerkend, daß wir sowohl neue Maschinen liefern, als auch Reparaturen an denselben, selbst bei Dampfmaschinen, und alle Schlosser- und Schmiedearbeiten zu höchst soliden Preisen prompt ausführen.
W. Meister & J. Chrobog.

Annaberger Gebirgskalk

die Tonne für 28 Sgr. und **Oberschlesischen Gebirgskalk** die Tonne für 26 Sgr. offerirt stets frisch ab Lager
C. B. Dietrich.

Ganze Waggonladungen werden gegen eine geringe Provision prompt innerhalb einiger Tage besorgt.
C. B. Dietrich.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst bei Fräulein **J. E. Mallon**, Friedrich-Wilhelmsstraße 457, eine Commandite für meine Färberei eröffnet habe.

Es werden alle Arten seidene, halbseidene, wollene, baumwollene und gemischte Stoffe aufs beste in den lebhaftesten Farben aufgefärbt, und mit den neuesten Dessins bedruckt. Organdi, Mull- und Jaconet-Kleider, weiß gebleicht und waschecht in allen Farben wieder bedruckt.

Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche und Perlstickereien werden aufs klarste gewaschen und appretirt, **crêpe de chine**-Tücher und Beduinen werden gewaschen und weiß aufgefärbt.

Mit der größten Aufmerksamkeit werde ich dahin streben, die mir anvertrauten Sachen schön, schnell und billig zu liefern.
C. Becker, Färbereibesitzer,
Frankfurt a. O.

Bezugnehmend auf Obiges erlauben wir uns einem geehrten Publikum unser Unternehmen zur gefälligen Beachtung bestens zu empfehlen. Die Annahme beginnt mit dem 6. Juli, die Sachen werden in kürzester Zeit besorgt und werden auf Verlangen auch Muster zur Auswahl vorgelegt.
J. E. Mallon.

Die außerordentlich preiswerthen k. k. österr. **Regie-Cigarren** werden von 8—12 Uhr Vorm., 3—6 Uhr Nachm. **en gros & en détail Bäckerstrasse 244** verkauft.

Für Berent (Westpr.) und Umgegend ist die Niederlassung eines promovirten Arztes dringendes Bedürfniß. Erwünscht wäre, wenn derselbe schleunigst seinen Wirkungskreis anträte. Näheres durch die Expedition d. Bl.

Matjes Heeringe

vom Juni-Fange, pro Stück 9 Pf., 1 Sgr.; besonders schön à 1¼ Sgr. empfiehlt
Adolph Raatz.

Himb.-Limon.-Syrup bestens empf. von **Horstig.**

Von Heute ab übernehme die die Einholung der neuen Couponsbogen Polnischer 4% Pfandbriefe.
Zu diesem Behufe sind die Pfandbriefe selbst bis spätestens den 15. d. Mts. mir zu übergeben.
L. Simonsohn,
Effecten- und Wechsel-Geschäft.

Ich suche für meine Restauration einen Lehrling. **J. Schlesinger.**

Einen Lehrling

nur achtbarer Eltern, der beiden Landes-Sprachen mächtig, sucht für's Destillations-Geschäft
Adolph J. Schmul,
Inowraclaw.

Ein Hausknecht

der gute Zeugnisse hat, findet bei uns sofort Stellung. ***Kunze & Kittler.***

Die vom Herrn Justizrath **Pancke** bewohnte Gelegenheit Altstadt No. 165 ist vom 1. October cr. anderweitig zu vermiethen.

Eine Parterrewohngelegenheit zu vermiethen Neust. Markt. Nähere Auskunft hierüber ertheilt **Schwartz** im Waisenhause.

1 bequeme Familienwohnung ist vom 1. Oktober cr. auf der Mocker zu vermiethen.
v. Klepacki.

Eine freundlich möblirte Wohnung in der Beletage nebst Schlafcabinet und Burschengelaß ist sogleich zu vermiethen. **Wwe. Liebig.**

In meinem neuen Hause Nro. 72, Brombrg. Vorstadt an der Chausse sind von jetzt oder vom 1. October noch Wohnungen zu vermiethen.
C. Pichert.

Eine möblirte Stube für zwei Herren ist zu vermiethen Kl. Gerberstraße Nro. 15.

Eine Wohnung zu vermiethen, Breitestr. Nro. 5, bei **Amand Hirschberger.**

Wohnungen, sowie ein zur Ladeneinrichtung geeignetes Local vermiethet. **Forck.**

In meinem Hause Altstadt Nro. 109 ist vom 1. October cr. eine Wohnung zwei Treppen hoch, bestehend aus 4 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.
J. Moskiéwicz.

Möbl. Zimmer sof. zu beziehen, Neustadt Nr. 66.

1 Familienw. sowie möb. Zimmer verm. **M. Levit.**

Ein möblirtes Zimmer vermiethet **W. Henius.**

Verantwortlicher Redakteur — **Ernst Lambeck.** und Druck Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**